



Licht, Luft und Natur rund ums Haus: Beim 2010 errichteten Hospiz in Bensheim an der Bergstraße ist es gelungen, dass die Gäste aus allen Zimmern kurze Wege nach draußen haben. Neben den einzelnen Balkonen lädt eine große Terrasse ein, in den Himmel zu schauen. So stellt sich der Stiftungsbeirat der Hospizstiftung Idsteiner Land ein Hospiz in Idstein vor. Archivfoto: Sascha Lotz

„Den freien Himmel sehen können“

Für ein stationäres Hospiz in Idstein braucht es viel Platz, Personal und Zugang nach draußen für alle

Von Beke Heeren-Pradt

IDSTEINER LAND. „Es geht darum, das Lebensende lebenswerter zu gestalten“, bringt es Doris Ahlers auf den Punkt. Der Vorsitzenden des Stiftungsbeirats der Hospizstiftung Idsteiner Land ist es ein großes Anliegen zu erklären, was wichtig ist, wenn es darum geht, ein stationäres Hospiz im Idsteiner Land zu bauen. „Die Menschen in einem Hospiz brauchen viel Platz, Licht, Luft und sehr viel Zuwendung“, erläutert sie, dass es sich bei einem Hospiz ganz und gar nicht um die Variante eines Krankenhauses oder eines Pflegeheimes handele. „Ein Hospiz ist etwas ganz anderes“, betont Ahlers, die mit dem Stiftungsbeirat nach der coronabedingten Pause der vergangenen eineinhalb Jahre nun verstärkt in die Erkundung eingestiegen ist, auf welche Weise es möglich sein kann, ein Idsteiner Hospiz auf den Weg zu bringen.

„Ein Hospiz ist ein Haus zum Abschiednehmen“, sagt sie. Das bedeute, dass neben der palliativmedizinischen Versorgung der Patienten vor allem die Aufenthaltsqualität im Fokus stehe. Große Zimmer, breite Flure, in denen auch Betten bewegt werden können, ein

Aufenthaltsraum, ein Trauerraum, Platz für begleitende Angehörige und eine Küche, die jederzeit nach den Bedürfnissen der Gäste genutzt werden kann – das gehöre zur Grundausrüstung eines Hospi-



ihnen leuchtet ein Licht

zes, dessen Aufgabe nicht nur die Begleitung der Gäste selbst sei, sondern dessen Fokus auch auf der Zuwendung gegenüber den Angehörigen liege, die jederzeit bei dem

Sterbenden sein und auch ins Haus mit einziehen könnten, wenn das gewünscht sei. „Ein Hospiz hat Gäste, keine Patienten“, erklärt Jürgen Heilhecker, ebenso Vorstandsmitglied des Stiftungsbeirats und aktiver Hospizbegleiter im Verein Hospizbewegung, wie ein Hospiz seinen vorübergehenden Bewohnern begegnet, denen das Lebensende so angenehm und vor allem schmerzfrei wie möglich gestaltet werden soll.

„Wir wollen jedem Gast ermöglichen, den freien Himmel zu sehen, wenn er das möchte“, fasst Ahlers zusammen, warum es für den Bau eines Hospizes wichtig sei, dass jedes Zimmer Zugang nach draußen habe. Ebenso gehe es bei dem Betrieb eines Hospizes nicht darum, einen ein-

heitlich getakteten Tagesablauf mit festgelegten Mahlzeiten zu haben. „Die Gäste sollen sich wohlfühlen, sie können jederzeit sagen, was sie essen oder trinken möchten“, ergänzt



Es geht darum, das Lebensende lebenswerter zu gestalten.

Doris Ahlers, Beiratsvorsitzende Hospizstiftung Idsteiner Land

auch Heilhecker, der viel Erfahrung in der ehrenamtlichen Begleitung von Patienten auf einer Palliativstation hat. Ebenso brauche es Platz für Angehörige, die mitunter auch in Großfamilienstärke Abschied nahmen.

Auch Raum für ein Trauercafé und Informationsveranstaltungen könne sie sich vorstellen, sagt Ahlers. Großer Raumbedarf und hoher Personalaufwand, der im Übrigen von den Rahmenrichtlinien im Sozialgesetzbuch festgelegt ist – das seien Voraussetzungen für den Betrieb eines Hospizes. Bei acht bis zehn Plätzen, wie sie in Idstein entstehen sollen, würden rund 1200 Quadratmeter Fläche gebraucht, zwei bis

vier Gästezimmer eingerechnet. „Viele Familien leben heutzutage nicht an einem Ort“, weiß Ahlers. Daher müsse ein Hospiz die Möglichkeit bieten, dass beispielsweise entfernt wohnende Kinder bei ihren im Hospiz liegenden Eltern unterkommen könnten.

„Ein Haus zum Abschiednehmen“ – das bedeute für jeden Gast mitunter etwas anderes. So sehe der Stiftungsbeirat es als ideal an, wenn das Idsteiner Hospiz auf einem Grundstück in Laufnähe zur Altstadt entstehen könnte, damit es den Gästen auch noch ermöglicht werden könne, an guten Tagen in der Stadt ein Eis essen oder einen Kaffee trinken zu können.

HOSPIZ IN ZAHLEN

► Für ein stationäres Hospiz mit acht bis zehn Plätzen gibt es einen Raumbedarf von rund 1200 Quadratmetern.

► Dazu folgender Personalbedarf: 12,3 Stellen Pflege, 0,75-Stelle psychosoziale Betreuung, 0,5-Stelle Hospizleitung, 0,75-Stelle Verwaltung, 0,75-Stelle verantwortliche Pflegefachkraft, 0,4-Stelle Qualitätsmanagement/Koordination Ehrenamt, 2,7 Stellen Hauswirtschaft.

SPENDEN

► Die Idsteiner Zeitung unterstützt mit der Spendenaktion „ihnen leuchtet ein Licht“ in diesem Jahr den Verein „Hospizbewegung im Idsteiner Land“. Bei Spenden tragen bitte Sie bitte als Kennwort „Idstein“ ein.

► **Spendenkonto:** Wiesbadener Volksbank, IBAN: DE34 5109 0000 0000 0705 05; Nassauische

Sparkasse, IBAN: DE52 5105 0015 0100 2200 24.

► Möchten Sie eine Spendenquittung, dann geben Sie Ihre Adresse auf der Überweisung an, damit sie Ihnen zugeschickt werden kann. Bei Beträgen bis 200 Euro erkennt das Finanzamt den Einzahlungsbeleg als Quittung an.